

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Für den abwesenden Schankwirth und Bahnarbeiter Michael Kiefmann aus Baiern, zuletzt in Reidhardtsthal wohnhaft, ist am 29. Juli dieses Jahres der Kopist Herr **Ernst Sternkopf** hier als Abwesenheitsvormund in Pflicht genommen worden.
Eibenstock, den 2. August 1876.

Das Königliche Gerichtsamt.
In Stellvertretung: **Cyfrig**, Referendar.

3.

Bekanntmachung.

Vom **Gesetz- und Verordnungsblatte** für das Königreich Sachsen ist das 11. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 55: Verordnung, die veränderte Abgrenzung der Steuerkreise und Steuerbezirke betreffend; vom 22. Juni 1876. Nr. 56: Verordnung, die Behandlung nachgemachter und verfälschter, sowie beschädigter und unbrauchbar gewordener Reichsklassenscheine betreffend; vom 5. Juli 1876. Nr. 57: Verordnung, die Behandlung der bei Staatsklassen eingehenden nachgemachten, verfälschten oder nicht mehr umlaufsfähigen Reichsmünzen betreffend; vom 5. Juli 1876. Nr. 58: Gesetz, einen Nachtrag zu dem Finanzgesetze auf die Jahre 1874 und 1875 vom 25. Juni 1874 betreffend; vom 2. Juli 1876. Nr. 59: Finanzgesetz auf die Jahre 1876 und 1877; vom 2. Juli 1876. Nr. 60: Verordnung, die Ausführung des Finanzgesetzes auf die Jahre 1876 und 1877 betreffend; vom 14. Juli 1876. Nr. 61: Bekanntmachung, Uebernahme der Zwickau-Lengenfeld-Falkenstein Eisenbahn durch den Staat betreffend; vom 15. Juli 1876. Nr. 62: Bekanntmachung, die Uebernahme der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn durch den Staat betreffend; vom 15. Juli 1876. Nr. 63: Verordnung, die Zustellung gerichtlicher Zufertigungen durch die Post betreffend; vom 5. Juli 1876.
Ferner ist vom **Reichsgesetzblatte** das 15. und 16. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dieselben enthalten unter Nr. 1137: Bekanntmachung, betreffend die Uebereinkunft mit Luxemburg wegen gegenseitigen Markenschutzes; vom 14. Juli 1876. Nr. 1138: Bekanntmachung, betreffend den Antheil der Reichsbank an dem Gesamtbetrage des steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs; vom 23. Juli 1876. Nr. 1139: Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Marienburg und Warschau; vom 22./10. April 1876.
Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 7. August 1876.

Der Stadtrath daselbst.
Röse, Bürgermeister. Buschm.

Bekanntmachung.

Die diesjährige öffentliche Impfung der Schutzpocken wird für den hiesigen städtischen Bezirk von Herrn Dr. med. Fassfurth in der Art vorgenommen werden, daß von jetzt ab bis auf Weiteres wöchentlich 2 Impftermine, und zwar **Dienstags** und **Donnerstags** Nachmittags 4 Uhr im Schulsaale abgehalten werden.

Die Impfungen in diesen **öffentlichen** Terminen sind **unentgeltlich**.
Impfpflichtig sind heuer:

- 1) alle im Jahre 1875 geborenen Kinder (mit Ausnahme derjenigen, welche bereits im vorigen Jahre mit Erfolg geimpft worden sind.)
- 2) diejenigen im Jahre 1874 geborenen Kinder, welche noch gar nicht oder bisher ohne Erfolg geimpft worden sind.
- 3) alle im Jahre 1864 geborenen Schulkinder. (Letztere werden seiner Zeit klassenweise unter Aufsicht der betreffenden Lehrer geimpft werden.)

Bereits überstandene wirkliche Blattern befreien bis auf eine einzige Ausnahme von der Impfpflicht. Doch sind die betreffenden Kinder ebenfalls im Impftermine vorzustellen; ebenso sind daselbst die Gesuche um Aufschiebung resp. gänzliche Befreiung von der Impfung, soweit selbe gesetzlich zulässig ist, persönlich und unter Vorweis der betreffenden Kinder anzubringen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der gedachten der Impfung zu unterziehenden Kinder werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß dieselben, falls sie nicht auf eigene Kosten im Hause geimpft werden, in die anzuberaumenden **Impf- und Revisionstermine** behufs der Impfung und ihrer Controle gebracht werden, indem unterbleibenden Falls Geldstrafe bis zu 50 R. oder Haft bis zu 3 Tagen nach § 14 Absatz 2 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 verhängt werden wird.

Eibenstock, am 2. August 1876.

Der Stadtrath daselbst.
Röse, Bürgermeister.

Gründerproceffe.

Die in Berlin, Magdeburg und Köln kürzlich verhandelten Gründerproceffe haben nicht verfehlt, in gewissen Börsen- und mit diesen verwandten Kreisen einen sehr großen und zugleich sehr unangenehmen Eindruck hervorzurufen, als sie sämmtlich mit Verurtheilung der Angeklagten und zwar wegen Betruges endeten. Alle Diejenigen, welche in jener Zeit des Schwindels und Taumels in Gründungen machten und dabei ihr Schäfchen in's Trockene gebracht haben, sind im Augenblicke in sehr niedergedrückter Stimmung, und nicht mit Unrecht, denn sie fühlen das Damocles-Schwert einer staatsanwaltlichen Anklage über ihrem Haupte schweben. Zugleich unterlassen diese Herren und deren Freunde natürlich nicht, die erfolgten Verurtheilungen als ungeheuerliche, als ganz gegen alles Recht erfolgte, anzugreifen; wie kann man wohl die für das Zustandekommen einer Gründung unbedingt nothwendigen Geschäftsmultiplicationen, zu denen ja pomphafte Prospekte in erster Reihe ge-

hörten, als „Betrug“ ansehen und demgemäß bestrafen, fragen sie ent-rüstet. Einen berechneten Anwalt hat nun diese ehrenwerthe Genossenschaft in einem Herrn Justinus Möller gefunden, der soeben unter dem Titel der Ueberschrift dieses Artikels eine als „kriminal-politische Studie“ bezeichnete Broschüre in Berlin bei Julius Springer erscheinen ließ. Dieselbe ist offenbar unter dem Eindruck der oben geschilderten Beunruhigungen, sowie des Umstandes geschrieben, daß auch Civilansprüche von Actieninhabern auf Entschädigung von Seiten der Gründer anerkannt wurden und dadurch also eine große Zahl von Personen durch ihr Privatinteresse darauf hingewiesen scheint, zur Aufdeckung und Befolgung betrügerischer Gründungen behüßlich zu sein.

Der Verfasser ist zunächst bemüht — und darauf beruht der Kern der Schrift — darzutun, daß die Operationen der Gründer kriminalrechtlich gar nicht strafbar seien. Die Anwendung des Betrugsparagra-phen (Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen

Vermögensantheil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen dadurch beschädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregt oder unterhält, wird wegen Betrugs zc. bestraft —) auf die bei Gründungen üblich gewesenen Operationen erachtet Herr Möller für eine Verirrung der Rechtsanschauung, wie sie in erregten Zeiten und bei der gereizten Stimmung des Tages hin und wieder vorkäme. Nach seinen Ausführungen wären diese Operationen eben nichts anderes gewesen, als Reklame-Inserate, publizistische Erzeugnisse niedrigster Gattung, welche schmarozerpflanzenartig sich um die großstädtische Zeitungspreffe schlingen und hätten wie diese nichts Gemeingefährliches. Die meisten Zeichner hätten dieselben kaum gelesen und von denen, die es gethan, hätte ein großer Theil dieselben nicht verstanden. — Das heißt denn doch, das ganze Rechtsbewußtsein des Volkes geradezu auf den Kopf stellen; wenn je der Betrugsparagraph anwendbar, so ist er es gewiß ganz und voll auf jene unsaubere Gründungen, die zur sogenannten Gründerzeit pilzartig aus der Erde schossen. Hätten die Unterzeichner der Prospekte nicht die Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen und war derselbe nicht insofern rechtswidrig, als er ganz ohne Wissen und wider Willen der Actionäre in die Tasche gestrichen ward? Ist das keine Irrthumserrregung durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Thatsachen, wenn es in einem Prospekt heißt: die und die Fabrik ist für 500,000 Thaler gekauft worden, während doch in Wahrheit von den Gründern nur 400,000 Thaler gezahlt und 100,000 Thaler stillschweigend als „Gründergewinn“ unter ihnen vertheilt wurden. Und was die zu den Kriterien des Betruges erforderliche Vermögensbeschädigung betrifft, so liegt dieselbe so klar auf der Hand, daß darüber gar kein Wort weiter verloren zu werden braucht. Im Uebrigen haben die Gründungs-Prospekte mit sonstigen Reklame-Artikeln auch nicht das geringste gemein; wird irgend eine Waare z. B. eine goldene Uhr zu fabelhaft billigem Preise angefündigt, so kann sich der Kauflustige dieselbe erst ordentlich ansehen und diese auf ihre Echtheit prüfen lassen. Bei den ausposaunten Gründungen war das nicht möglich, die Namen von großen Bankiers oder sonstigen bekannten Größen gaben dem damals allerdings nur zu leichtgläubigen Publikum die Garantie der Echtheit.

Die Schrift des Herrn Möller wird die Staatsanwälte und Richter nicht aufhalten in ihrem weiteren Vorgehen gegen betrügerische Gründungen resp. gegen die, welche an deren Spitze standen. Und es ist gut so; derartige Prozesse wirken wie ein reinigendes Gewitter nach bangem, schwülem Tage; schade nur, daß die Justiz nicht früher eingeschritten und zwar zur Zeit, als der Schwindel in vollster Blüthe stand; Fondhaben dazu hätten sie genug gehabt. Der „Krach“ wäre dann früher gekommen, aber es wären auch Viele vor Vermögensverlusten verschont geblieben. —

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die deutsche Regierung hat die Möglichkeit einer Versorgung der Marine mit deutscher Kohle nicht aus den Augen verloren und in Wilhelmshaven die gründlichsten Untersuchungen und Vergleiche zwischen der Heizkraft englischer und deutscher Steinkohle anstellen lassen. Es hat sich dabei, wie jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt wird, ergeben, daß die beste englische Steinkohle bezüglich der Heizkraft, des Aschengehalts, des verbrannten Quantum und der Zeitdauer des Rauches von unserer westfälischen Kohle übertroffen wird. Nur bezüglich der relativen Kohäsion haben die Untersuchungen ein der englischen Kohle mehr günstiges Resultat gehabt. Auch diesen geringen Vorzug der englischen Kohle würde ein zweckmäßigeres und sorgfältigeres Verfahren unserer westfälischen Kohlegewinnung mindestens erreichen können. — Dieses Resultat gewissenhafter Untersuchung wird nicht verfehlen, die Exporteure in unseren Nordseehäfen, sowie die Kohlenproduzenten Westfalens in ihren seitherigen Bemühungen zur Bekämpfung der englischen Konkurrenz zu ermutigen. Auch für die beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen dürfte die näher gerückte Aussicht auf bedeutende Erweiterung unseres Kohlenabfahres eine neue Mahnung zur thunlichsten Erleichterung der Transportverhältnisse sein.

— Fabrikbesitzer Dr. M. Weigert in Berlin, deutscher Juror für Textilindustrie in Philadelphia, spricht sich in einem Bericht, welcher demnächst veröffentlicht werden wird, dahin aus, daß die deutschen Textilindustriellen, welche in Philadelphia ausgestellt haben, allen Grund haben, auf ihre Leistungen stolz zu sein.

— In Hamburg ist nunmehr, in Folge des betreffenden Reichsgesetzes, die Schließung der öffentlichen Häuser beschlossen worden. Die neuen Anordnungen der Behörde heben mit dem 1. September die Schankgerechtigkeit in diesen Häusern auf, erklären die dort sich aufhaltenden Mädchen ihren Wirthen gegenüber für schuldenfrei, so daß diese keinerlei Anrecht an die Mädchen besitzen, welchen es freisteht, im Verhältnis einer Mietherin zu ihrem Hauswirth dort zu verbleiben. Ziehen sie es vor, in ihre Heimath zu reisen, so wird die Polizeibehörde auf Verlangen die Reisekosten aus öffentlichen Mitteln hergeben.

— Aus Bayreuth, 6. August, wird berichtet, daß König Ludwig, von nur wenigen Cavalieren und Bediensteten begleitet, mittelst Extrazuges Nachts um 1 Uhr angekommen ist. Der königliche Zug hielt in der Nähe des Kollwenzelhauses (1/2 Stunde von der Stadt entfernt) auf offenem Bahngelände an. Dortselbst wurde der König von Richard

Wagner empfangen, worauf derselbe in Begleitung des Letzteren nach Schloß Eremitage in der bereitgehaltenen Hofequipage fuhr. Richard Wagner verweilte bis früh 3 Uhr bei dem König. Die Stadt hat sich natürlich festlich geschmückt. Der Fremdenverkehr ist heute ein ganz außerordentlicher; Tausende wogen in den Straßen auf und ab; auf dem Wege zum Wagnertheater drängt sich Kopf an Kopf. Abends 7 Uhr fuhr König Ludwig, dem Richard Wagner zur Seite saß, in's Theater auf einem Feldweg, um dem Andrang der Menge zu entgehen. Der Erfolg der Generalprobe war glänzend. Nach Beendigung derselben fuhr der König im geschlossenen Coupé durch einige Straßen der brillant beleuchteten Stadt nach der Eremitage zurück.

— Wie aus Rom gemeldet wird, ist dortselbst das seit längerer Zeit aufgestellte Projekt einer allgemeinen Weltausstellung seiner endlichen Ausführung nahe gerückt. Eine französische Sozietät hat sich gebildet zu dem Zwecke, in Rom eine große internationale Ausstellung vorzubereiten, ähnlich jener, welche zur Zeit in Philadelphia stattfindet und jener, welche in Paris im Jahre 1878 eröffnet werden soll. Die Ausstellung in Rom ist für das Jahr 1880 eröffnet worden. Die Gesellschaft wird die nöthigen Bauwerke auf dem Prati di Castello auführen lassen und dieselben mit einem der Bedeutung des Unternehmens angemessenen Glanze ausstatten. Die Regierung und die Municipalität von Rom sind dem Unternehmen äußerst günstig. Man hofft, daß die projektirte Ausstellung ein mächtiges Mittel sein werde, Rom aus seinem gewerblichen Verfall herauszureißen und die ewige Stadt auf das Niveau der Hauptstädte der großen Staaten stellen werde. Gleichzeitig wird durch die Ausstellung der alte Streit wegen Verbindung der beiden Wasserläufe der Tiber definitiv entschieden. Die Gesellschaft wird nämlich im Interesse der Ausstellung zwei Brücken errichten.

— Die Unzuverlässigkeit der ersten Nachrichten über stattgehabte Gefechte auf dem orientalischen Kriegsschauplatz hat sich wieder einmal unzweideutig herausgestellt. Während sich z. B. in dem Treffen bei Knjazevacs anfänglich die Serben den Sieg zusprachen, meldet jetzt in Uebereinstimmung mit andern Blättern das „Berl. Tgl.“: Das Kriegsglück hat eine entscheidende Wendung zum Nachtheil der Serben genommen. Während die Türken einen großen Sieg bei Knjazevacs melden, das sie türkisch „Gurgnefovacs“ nennen, gesteht man in Belgrad offiziell ein, daß Oberst Horvatovics, welcher bei Knjazevacs die serbische Armee-Abtheilung kommandirt, sich nach fünfzägigen Kämpfen gegen einen überlegenen Feind von den Höhen von Tresibaba nach den Defileen zwischen Knjazevacs und Banja zurückgezogen hat. Dadurch ist auch die serbische Stellung bei Saitchar, wie die bei Alexinaß gefährdet. In Belgrad herrscht, wie man der „Post“ telegraphirt, tiefe Mißstimmung gegen Tschernajeff, der Horvatovics zu spät Unterstützung sendete. Es waren Gerüchte in Umlauf, die Fürstin Natalie habe in aller Stille Belgrad verlassen, worauf sich die Fürstin dem Volke zeigte und in offenem Wagen zur Kirche fuhr. Die Fürstin sah sehr leidend aus und wurde vom Volke in stummer Ehrerbietung begrüßt. — Die Stadt Knjazevacs ist bei dem Kampf eingeäschert worden. Der Präsekt von Alexinaß hat sogar nach Belgrad gemeldet, daß die Türken das von den Serben verlassene Knjazevacs sowie die in türkischen Besitz gelangten Dörfer auf beiden Seiten des Timok in Brand gesteckt haben, was durchaus glaubwürdig erscheint. Diese Entscheidung ist sehr gefährlich für Fürst Milan und sein Land.

— Aus Semlin berichtet man unterm 7. August: Die Einnahme von Knjazevacs durch die Türken wirkt höchst deprimirend auf die Bevölkerung Belgrads sowohl, wie auf die gesammte serbische Armee. In Belgrad ist eine furchtbare Aufregung. Die serbische Schlachtlinie scheint vollkommen durchbrochen. Das Gerücht, Saitchar sei ebenfalls bereits von den Türken genommen, obwohl durchaus nicht bestätigt, fand bei den pessimistisch erregten Serben vollen Glauben. Die 40,000 Mann starke Armee Achmed-Ejub Pascha's forcirt den Weg nach Banja. — Authentisch verlautet, daß die Freiwilligenlegion der serbischen Drina-Armee revoltirte und erschlug ihre sämtlichen Offiziere, welche beschuldigt wurden, die Freiwilligen nur als Kanonensfutter verwendet zu haben. — Auf Befehl der serbischen Regierung müssen sämtliche Einwohner des Kreises Rigatin, am nördlichen Timok, ihre Habe und Familie nach dem Innern des Landes flüchten. Weigern sie sich, den Heimathsbezirk zu verlassen, so ist Gewalt angedroht. Es soll den Türken der Einmarsch möglichst erschwert und deshalb jede Möglichkeit, sich auf serbischem Gebiet zu verproviantiren, abgeschnitten werden.

— Die Affaire von Salonichi hat noch in den jüngsten Tagen zwischen Deutschland und Frankreich einerseits und der Pforte andererseits Anlaß zu ersten Weiterungen gegeben. Sonntag, den 6. August, lief der Termin ab, welchen beide Mächte dem türkischen Gouvernement zur Zahlung der Indemnität für die ermordeten deutschen und französischen Konsuln gestellt hatten. Diese Zahlung ist denn auch schließlich erfolgt. Man meldet noch über diesen Zwischenfall: Die Affaire wegen des Konsulmordes zu Salonichi ist jetzt als beigelegt zu betrachten, nachdem dieselbe, ohne daß das weitere Publikum davon etwas ahnte, gerade in letzter Zeit noch einen sehr kritischen Charakter angenommen hatte. Es handelte sich einmal um die Zahlung der Geldentschädigung für die Hinterbliebenen, welche nunmehr erfolgt ist, dann aber auch um die öffentliche Degradation jener hohen Beamten, welche bei dem Vorfall kompromittirt gewesen waren. Die Pforte wollte diese Degradation umgehen und die Schuldigen nur nach der kleinasiatischen Türkei versetzen. Der deutsche und französische Botschafter in Konstan-

tinopel überreichten aber gemeinsam die Ausführung der an die Pforte gestellten Forderung und so fügte sich dieselbe schließlich, indem sie sich zur Ausführung jener Maßregel entschloß. Es wäre auch gar zu thöricht von der Pforte gewesen, wenn sie sich zu ihren vielen Feinden noch Deutschland und Frankreich durch ihre Hartnäckigkeit zu offenen Gegnern gemacht hätte.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig Ueber die in der Vorbereitung befindlichen Kaiserempfangsfeierlichkeiten vernimmt das „L. Z.“, daß der Architektenverein den Wunsch ausgesprochen hat, es möchten in den Straßen, welche der Kaiser passirt, keine Mastbäume und dergleichen aufgerichtet werden, damit der Fahnen- und Flaggen Schmuck der Häuser voll zur Geltung komme. Man verspricht sich in diesem Falle eine bessere Wirkung. Die Bewohner der Petersstraße wollen sich behufs einheitlicher Gestaltung der Ausschmückung dieser Straße wieder vereinigen. Am Tage der Ankunft des Kaisers findet große Festvorstellung im Neuen Theater statt, bei welcher Gelegenheit Sr. Maj. Gast der Stadt sein wird. Nach Beendigung der Vorstellung will der Kaiser vom Balcon des Theaters den großen Bayreuther der sämtlichen Capellen der in und bei Leipzig concentrirten Truppentheile abnehmen.

— Leipzig. Die große Londoner Pelzauktion, welche jährlich vor der Leipziger Michaelismesse stattfindet, wird in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Leipziger Pelzhändler um acht Tage früher als gewöhnlich abgehalten. Dieselben haben erklärt, daß sie an der Auktion nicht Theil nehmen würden, wenn sie zur herkömmlichen Zeit stattfände. Da diese mit dem Besuche des deutschen Kaisers in Leipzig zusammenfällt und ihre Anwesenheit in Leipzig zur Empfangnahme der Gäste der Stadt, die sie in ihren Wohnungen aufzunehmen sich erboten haben, erforderlich ist. Die Leipziger Pelzhändler sind die besten Abnehmer in jenen Auktionen; deshalb ist diesen Umständen Rechnung getragen worden. Sr. Majestät der Kaiser wird vom 5. bis 7. September in Leipzig anwesend sein und am letztem Tage nach Merseburg übersiedeln. Bezüglich der Tageszeit, zu welcher die Ankunft des Kaisers geschieht, ist noch nichts fest bestimmt.

— Chemnitz, 7. August. Die Gäste eines Cafés in der Königsstraße wurden vergangene Nacht nicht wenig überrascht, als plötzlich gegen 12 Uhr die nach der Straße führende Glashüre zertrümmert wurde und zu derselben ein blutendes Mädchen in das Gastzimmer hereinstieg. Unter den anwesenden Gästen entstand ein allgemeiner Aufstand und aus dem Hin- und Herreden entnahm man, daß die Hereingeworfene mit zwei anderen Mädchen — es schien Eifersucht im Spiele zu sein — in Differenzen lebt und bei dem Zusammenreffen mit diesen von ihren Gegnerinnen gepackt und durch die Glashüre in das Café hineingeworfen worden war. Jedenfalls dürfte dieser Spas den handfesten Mädchen theuer zu stehen kommen.

— Schellenberg. Infolge des am 1. d. M. in dem Brunnenhause des hiesigen Schlosses sich zugetragenem schreckenerregenden tragischen Ereignisses wurde zur Auffindung des Leichnams eine continuirliche, höchst beschwerliche Thätigkeit hervorgerufen. Nicht nur, daß man zur Untersuchung des jeweiligen Wasserstandes zu drei verschiedenen Malen eine Person in die graufige Brunnentiefe hinabbefördern mußte, sondern man hatte auch, um den am Unglückstage vorgefundenen Wasserstand von 15 Ellen auf einen niedrigeren zu bringen, durch das täglich früh 3 Uhr beginnende und bis Abends 10 Uhr fortgesetzte Heraufziehen des Wassers die Arbeiten dermaßen zu beschleunigen gesucht, daß gestern Abend $\frac{3}{4}$ 8 Uhr, infolge einer nochmaligen Einfahrt des Brunnensteigers der Leichnam bei einem Wasserstande von 4 Ellen endlich aufgefunden und zu Tage gefördert werden konnte. Derselbe wurde sofort eingefahrt und zur Uebersiedelung nach Chemnitz einstreifen in die hiesige Todtenhalle abgeführt. Uebrigens sei erwähnt, daß nicht die Bewohner von Schellenberg, sondern vorzugsweise nur die Bewohner des Schlosses Augustsburg ihren Wasserbedarf aus diesem Brunnen zu empfangen hatten und nunmehr infolge des Ereignisses für die Letzteren eine längere Zeit bis zu einer vollendeten radicalen Reinigung des Brunnens der Wasserbedarf täglich aus den vorhandenen Quellen der nahen Staatswaldung angefahren werden muß.

— Lengenfeld, 8. August. Vorgestern feierte der hiesige Turnverein sein erstes Stiftungsfest. Derselbe vor einem Jahre mit 27 Mitgliedern gegründet, zählt jetzt bereits ca. 180; im verfloßen Monat Juni betrug der Besuch an 8 Turnabenden 680 Mann. Der Verein eröffnete die Feier seines ersten Jahrestages früh 5 Uhr mit Reveille, Vormittags fand die Einholung und der Empfang fremder Turner statt. Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug vom „Goldenen Löwen“ ab nach dem am Schießhause befindlichen Turnplatz. Vertreten waren die Turnvereine aus Auerbach, Reichenbach, Treuen, Falkenstein, Elfeld, Mglau, Neumarck, Chemnitz und Klingenthal, und stellten eine nicht unbedeutende Zahl Mitglieder.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 2. Classe am 7. August.

20,000 Mark auf Nr. 83504. 10,000 Mark auf Nr. 37668.
1000 Mark auf Nr. 5334 6323 15307 16520 26551 32343 33152
56034 56006 76108 83630 94044 98430.

500 Mark auf Nr. 7798 9503 11480 16416 34216 42851
43581 47140 47309 48100 51405 54239 55491 60055 65356
65952 69680 72436 76927 77659 79635 84843 84578 93173.

2. Ziehungstag 2. Classe am 8. August.

40,000 Mark auf Nr. 53066. 3000 Mark auf Nr. 7591
49076 19267 9241 99837. 1000 Mark auf Nr. 7229 36295
38849 51669 51795 51404 64194 68464 71611 80163 95273
99715.

500 Mark auf Nr. 2281 9594 20941 21787 23569 29150
36620 50422 69571 70394 75657 89105 90209 91916 98517
98834.

Zwei Finger.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

„Kein Grund?“ schäumte der Jäger, und die Rache ließ ihn Alles vergessen. Er wollte lieber sein Leben auf's Spiel setzen, als den Gedanken ertragen, daß die Treulose mit ihrem neuen Geliebten in Amerika glückliche Tage verlebe und ihn und seine Dummheit verspötte. „Kein Grund?“ wiederholte er, und seine Brust hob sich; ein wildes, unheimliches Lachen quoll aus seinem Munde. Sie muß verhaftet werden, denn sie geht mit dem Gelde der beiden Viehhändler davon, und ich — ich bin der Mörder!“ Kaum daß er diese Worte krampfhaft hervorgestoßen, schien ihn sein Bekenntniß zu reuen. Er streckte die Hände aus, als könnte er damit das in blinder Wuth und in Ueberstürzung hervorgestohlene, beflügelte Wort zurückrufen. Er sah das kalte, unbeugsame Antlitz des Assessors, das ihm zu sagen schien: „Du bist der Nemesis verfallen!“ blickte in die verwunderten, überraschten Gesichter der herumstehenden Schreiber und fühlte, daß es zu spät und er unrettbar verloren war. Wie gebrochen sank er zusammen.

Wenige Tage darauf war auch schon das verbrecherische Paar kurz vor der Abfahrt auf dem Schiffe festgenommen worden. Es hatte noch 1050 Thaler bei sich, das übrige Geld war schon durchgebracht. Das Mädchen gestand nach kurzem Leugnen Alles. Törpe hatte ihr, noch am Tage des Mords, eine Summe von über 1300 Thaler lachend in die Schürze geschüttet, die davon zerrissen, so daß die blanken Thaler in der Stube herumgerollt. Er habe auf ihre Frage, woher das viele Geld sei, geantwortet: „Geerbt, Tinel! Was sonst?“ Sie hätte nicht weiter danach fragen mögen, weil sie seinen Fäzorn gefürchtet. Dann später, als sie von der Ermordung der Viehhändler gehört, hätte sie freilich geahnt, daß es wohl von dorthin kommen möge; aber sie hätte von dem Mord Nichts gewußt, daran wäre sie unschuldig. Sie hätte endlich geglaubt, daß Törpe doch nicht mehr loskommen würde. Die Erkundigung nach ihr hätte ihr Furcht eingebläst, und so wäre sie mit ihrem Geliebten entflohen.

Die neue Untersuchung nahm jetzt ihren raschen und ruhigen Verlauf. Zwar suchte der Jäger noch einmal sein Bekenntniß zu widerrufen, aber seine Widerstandskraft war gebrochen. Einsehend, daß seine so vorsichtig angelegte Sache doch verloren war, legte er zum zweiten Mal ein offenes und reumüthiges Bekenntniß ab. Es lautete dahin: Seine Geliebte hatte Geld von ihm verlangt und ihm gesagt, er bringe ihr nie Etwas. Wenn sie einen andern hätte, dann könnte sie in Sammt und Seide gehen. „Das sollst Du auch!“ hätte er ihr versprochen. Er hätte gewußt, daß die Viehhändler alle Wochen durch den Wald führen, und an jenem Tage wäre er in der Scholtisei gewesen, hätte bei den beiden Händlern die strotzenden Geldtaschen bemerkt, und damit sei der Gedanke in ihm aufgestiegen, sie zu erschließen und zu berauben. „Ich trank rasch meinen Rum aus, ging den Weg über die Wiesen, suchte meine im Walde versteckte Flinte und erschoss sie. — Ich hatte mich mit dem Gedanken, einen Menschen zu erschließen, längst vertraut gemacht. Wenn mich bei meinen Wilddiebereien ein Jäger verfolgt, so hätte ich ihn auch eher erschossen, als mich gefangen nehmen lassen. Das wußten sie auch — aber zwei —!“

Er blickte dabei düster vor sich hin, als ob noch einmal die fürchterliche Scene vor ihm auftauche, dann fuhr er mit einem Seufzer fort: „Ich hob manches Wild erschossen, aber das war meine blutigste Arbeit! Die Geldtasche versteckte ich dort, wo ich immer mein Wild untergebracht; dann ging ich wieder zum Scholzen. Meine Ruhme erzählte mir von dem Mord, und daß der junge Jablonsky eine Doppelflinte nachgetragen. Ich suchte ihren Verdacht auf den jungen Burschen zu lenken, weil ich“ — setzte er mit einem hämischen Lächeln hinzu — „die schwachhafte Frau kannte und wußte, daß sie ihre Meinung weiter verbreiten würde. —“ Und das Finden der Jablonskyschen Dose? Törpe hatte sie wirklich acht Tage vor dem Mord dem ältern Bruder entwendet, als er sich mit ihm in einer Dorfschenke befand, und Jener die Dose mit dem Taschentuch auf dem Tische liegen gehabt. Er stahl die Dose gerade zu dem Zweck, sie an der Mordstelle fallen zu lassen und den Verdacht von vornherein auf Andere zu lenken. —

Die Geliebte des Jägers wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, er selbst ein halbes Jahr später unter dem Zulauf einer großen Menschenmenge hingerichtet. Die Frau des Ermordeten kam zu diesem traurigen Schauspiel herbeigeeilt, und als sie den Delinquenten in gebrochener Haltung auf's Schaffot wanken sah, da erst war ihrer Leidenschaft Genüge gethan. Die Brüder Jablonsky waren sonach Beide unschuldig und wurden entlassen. Die letzte Annahme des Assessors hinsichtlich des jungen Jablonsky war die Wahrheit gewesen. Stanislaus hatte seinen Bruder für den Mörder gehalten; sein finsternes Drohen, dann die Gewalt des Entfliehenden hatte mit ihm so viel Aehnlichkeit gehabt, daß der arme Bursche nichts Anderes denken konnte. Deshalb auch seine falsche Angabe, daß der Entflozene groß und schlank, deshal-

sein Erschrecken beim Finden der Dose und sein ganzes Auftreten während der Untersuchung. Beschränktheit und Festigkeit des Charakters bestimmten den ältern Bruder, den Verdacht auf den jüngern zurückzuwälzen. Als Beide frei geworden, rannen ihm die heißen Thränen über die harten, gebräunten Wangen, und seinen Bruder fest an die Brust drückend, schluchzte er, daß Alle es hören sollten: „Kannst Du mir vergeben — Du — mein guter Bruder?“ Sie hielten sich lange umschlungen. Es war eine herzerschütternde Scene, und selbst die vertrocknetste Schreibernatur wischte sich mit dem Schreibbärmel verstoßen eine Thräne aus den Augen.

Doktor Schmidt und Herr v. Pförtner behielten zuletzt volle Muße zur Fortsetzung ihres Principienstreits. Noch oft geriethen sie aneinander. Beide waren vortreffliche Menschen, Jeder in seiner Art. Sie gehören zu den Lichtpunkten meiner Erinnerungen.

Bermischte Nachrichten.

— Ein Unterbeamter des beim Telegraphen-Bureau angestellten Personals wurde von einem Bekannten nach seinem Titel gefragt! „Nennen Sie mich kurzweg: Herr Telegraph“ war die Antwort. „So muß ihre Gattin Frau Telegraphin heißen?“ fuhr der Frager fort. —

„Ach“, rief die titelstüchtige Gattin, „lassen Sie nur die Tele weg und nennen Sie mich schlechtweg: Frau Gräfin.“

Standesamtliche Nachrichten vom 2. bis mit 8. August 1876.

Geboren: 213) Dem Schuhmacher Christian Friedrich Wein eine Tochter. 214) Dem Maschinist Gottlieb Friedrich Littel ein Sohn. 215) Dem Buchdrucker Ernst Friedrich Olier ein Sohn. 216) Dem Uhrmacher Carl Albin Schreiber ein Sohn. 217) Dem Maschinist August Bruno Littel ein Sohn. 218) Dem Zimmermann Carl Friedrich Eduard Wolf in Wildenthal eine Tochter. 219) Dem Handarbeiter Ernst Eduard Bretschneider ein Sohn. 220) Dem Klempner Hermann Voigtmann ein Sohn. 221) Dem Maschinist Bernhard Ludwig Bauer eine Tochter. 222) Dem Handarbeiter Carl Heinrich Jugelt eine Tochter. 223) Dem Maschinist Ernst Friedrich Olier eine Tochter.

Kaufgeboten: 40) Der Handarbeiter Carl Eduard Unger mit Mathilde Wilhelmine Jugelt. 41) Der Eisengießer Carl Gustav Wolf in Zwickau mit Auguste Anna Seidel in Wildenthal.

Eheschließung: 32) Der Fleischer Carl Emil Gähler mit Ida Marie Schönsfelder von hier.

Gestorben: 128) Der Deconom Johann Gottfried Auerwald, 51 1/2 Jahre alt. 129) Der Klempner Immanuel Fürchtegott Fuchs, Wittwer, 84 Jahre alt. 130) Des Fleischers Christian Gottlieb Flach Tochter Bertha Anna, 7 Monate alt. 131) Amalie Theresie verehel. Littel geb. Kühn, 38 Jahre alt. 132) Des Instrumentenschleifers Carl Moritz Wolf Tochter Anna Antonie, 2 1/2 Jahre alt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im hiesigen Rathhause, heute, den 10. August 1876, Abends 7 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Ministerial-Berordnung, das Gesuch der Stadt Eibenstock um eine Beihilfe für die Schulbedürfnisse betr.
- 2) Rathsbeschluß, die Ueberdeckung des Baches vor dem Littel'schen Hause und die Anträge der Stadtverordneten, die Reparaturen der Straßen betr.
- 3) Vorschläge der Deputation, die Errichtung eines weiteren Krankenzimmers betr.
- 4) Gesuch des Stadtraths um Begutachtung des von Herrn Braumeister Helbig offerirten Tauschgeschäfts seines neuerbauten Gerätheschuppens für den der Gemeinde gehörigen Spritzenstuppen sammt Garten.
- 5) Vorschlag des Stadtraths zur Wahl eines stellvertretenden Standesbeamten.

II. Öffentlicher Impftermin

Heute Donnerstag, den 10. August, Nachmittags 4 Uhr im Schulsaale.

NB. Die heute geimpften Kinder sind heute über 8 Tage Punkt 4 Uhr Nachmittags nochmals zum Impftermin zu bringen behufs Revision der Blattern und Aushändigung des Impfscheines.

Dr. Hassfurth, Impfarzt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Häcksel-Maschinen

in 12 Größen, neuester und bester Construction, ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden ohne Naderauswechslung 2 bis 5 Längen Häcksel.

von Rm. 75 an franco jeder Bahnstation.
10 Silberne und andere Preis-Medaillen wurden uns im Jahre 1875 für vorzügliche Leistungen und Neuheiten aus verschiedenen Ländern Europas zuerkannt.
Man wende sich schriftlich an
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
oder an deren Agenten.

H. Edelman,

Handschuhmacher in Eibenstock,
Brühl Nr. 343 1 Tr.,
empfiehlt einem geehrten Publikum Eibenstock's und der Umgegend sein gut assortirtes Lager von **Glashandschuhen** eigener Fabrik unter Zusicherung reeller Waare zu solidesten Preisen. **Bestellungen nach Maß** werden schnell besorgt, auch werden Handschuhe schön gewaschen und ausgebeffert.

Grundstücksverkauf.

2 1/2 Acker Wiesengrundstück sollen unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft werden und wollen sich Bewerber an Unterzeichneten wenden.

Heinrich Kunz,
Crottensee.

irgend Wer etwas

im In- oder Auslande in beliebige Zeitungen einrücken lassen will, der thut dies am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, denn er erspart alle Mühsal, Porto- und Nebenspesen und sichert sich größte Aussicht auf Erfolg, wenn er damit die erste und älteste deutsche Annoncen-Expedition beauftragt.

Haasenstein & Vogler
Zwickau, Chemnitz, Plauen.

Dr. Richters electromotorische
Zahnalsbänder
um Kindern das Zahnen zu erleichtern.
Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Neue Vollheringe,

ganz fein schmeckend, empfiehlt
C. W. Friedrich.

Ein größeres Familienlogis,

bestehend aus 2 Wohnstuben, Schlafstube, Küche, Kammern und Keller ist zu vermieten und zum 1. October d. Js. zu beziehen bei

A. F. Zwilling.

Weshalb ist **Lampert's Pflaster** das beste Pflaster?
Weil **Lampert's Pflaster** die größte und schnellste Heilkraft besitzt.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestoßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

Schönheiderhammer.

Nächsten Sonntag, den 13. August
Concert & Ball.
Das Nähere in nächster Nummer.

„UNION“

Heute, Donnerstag: Regelaabend.

Dieser No. liegt als Gratis-Beilage für alle unsere Abonnenten (mit Ausnahme der durch die Post beziehenden) bei: **Deutscher Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Sachsen No. 74.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Für Damen!
Bei Kramer & Co. in Leipzig erfindet:
Arbeitsstube.
Geldsperr in Monatsheften für leichte elegante noch nicht gebundene, enthaltend neue Stickmuster in 6 Brillantenmuster, Buntdruck ausgeführt, sowie Stick- und Sticker-Sortlagen für Weißbänder, Weißschürzen, Stoff- und Tischdecken, etc.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1 1/2 Gr. — 6 Kr. — 10 Kr. starr. Die Doppelausgabe kostet bei Doppelheften.
Die einfache Ausgabe enthält abwechselnd einen Monat'schen Stickmuster, bei andern Stücken, etc. etc.
Die Doppelausgabe enthält in jedem Monat 2 Gebilde. Wenn abnommt zu jeder Zeit auf je drei Seiten einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Hofbuchhändlern.